



Blick von einem der höchsten Gebäude der Welt (Sears Tower, 442 m) über Chicago auf den Lake Michigan. Im Bild unten rechts ist noch die Spitze eines Kirchturms zu sehen. Der Chicago Temple (173 m) ist ein Bürohochhaus, auf den die Architekten 1923 einen neugotischen Turmaufsatz gesetzt haben. Er beherbergt auch eine Methodistenkirche. *Fotos: ms*

Elf Jahre war er Regens des Priesterseminars Mundelein Seminary der Diözese Chicago. Seit 2006 ist er Generalvikar und kennt das Bistum wie kaum ein anderer: Father John Canary. Bei einem ersten Treffen mit den deutschen Gästen und den amerikanischen Partnern von CrossingOver, Father (Fr.) Bob Heidenreich und Dan Gast (Loyola University), gibt der Generalvikar interessante Einblicke.

Aufgeteilt ist Chicago in sechs Vikariate, der jeweils ein Weihbischof vorsteht. Fr. Canary spricht von „kleinen Bistümern“, die sozial und ökonomisch von sehr unterschiedlicher Struktur seien.

Es dauert nicht lang und Fr. Canary kommt auf ein Thema zu sprechen, das auch in Deutschland die Gemüter bewegt: Geld. Im Unterschied zur deutschen Kirche, für die der Staat die Kirchensteuer einnimmt, sind die amerikanischen Kirchen gänzlich auf sich selbst angewiesen. „45 bis 60 Prozent des



Generalvikar John Canary.

finanziellen Bedarfs wurden früher durch die Kollekte im Gottesdienst eingenommen“, berichtet der Generalvikar. Heute seien das noch 25 bis 30 Prozent. Da ist es kein Wunder, dass ein großer Teil der Kräfte und Fantasie in den Gemeinden sich auf das „Fundraising“ bezieht, beziehen muss. Über 200 katholische Schulen gibt es im Erzbistum, an denen früher oft Ordensleute unterrichteten. Für die Schulen wie für das Personal kommen die Gemeinden auf – ein nicht zu unterschätzender finanzieller Faktor. Allein für die nächsten vier bis fünf Jahre veranschlagt die Erzdiözese auf dem Schulsektor nötige Einsparungen in zweistelliger Millionen Höhe.

Sichtlich stolz ist der Generalvikar, als er auf seine ehemalige Wirkungsstätte, das Priesterseminar, zu sprechen kommt. 82 Theologiestudenten bereiten sich dort zur

12 Seelsorgerinnen und Seelsorger aus den Bistümern Aachen, Münster, Hamburg, Hildesheim und Essen (Cordula Holte, Bottrop; Elisabeth Keilmann-Stadtler, Bochum, und Michael Krause, Duisburg) haben in diesem Herbst im Rahmen des Bochumer Forschungs- und Praxisprojekts CrossingOver für mehrere Wochen die Erzdiözese Chicago in den USA besucht. Unterschiedliche pastorale Felder, von der Gemeinde- bis zur City-Seelsorge, standen auf dem Programm des intensiven Erfahrungsaustauschs. Für ein erstes Feedback wurden sie über zwei Wochen begleitet von dem Bochumer Pastoraltheologen

Zeit auf ihren priesterlichen Dienst vor – „die höchste Zahl seit den 1970er-Jahren“.

Eine der größten Herausforderungen für die Kirche ist aber zur Zeit das starke Anwachsen der spanisch-sprechenden Bevölkerung. Ihre Kultur, aber auch die Frömmigkeit unterscheiden sich von der nordamerikanischen zum Teil gravierend.

Einwanderer aus Polen und Lateinamerika

In den 90er-Jahren hatte sich der Bundesstaat Illinois entschieden, seine Grenze für Einwanderer zu öffnen. Von 1992 bis 1995 wanderten allein in Chicago 30000 Menschen ein, hauptsächlich aus Polen und Lateinamerika. Unter den Immigranten war es früher so, dass aus ihren Kreisen frühestens in der zweiten oder dritten Generation Priesterkandidaten hervorgingen – wenn die Familien mit der Kultur und Sprache vertraut geworden waren, erläutert Generalvikar Canary. Das ist heute anders.

„Wir sahen uns veranlasst, für die vielen Menschen kurzfristig Priester aus den Herkunftsländern zu importieren“, so der Generalvikar. Langfristig erfolgreicher sei es aber, Priesterkandidaten in den Herkunftsländern anzuwerben, um sie in Chicago in verschiedenen Kursen mit der fremden Sprache und Kultur vertraut zu machen – etwa mit dem gleichberechtigten Umgang mit Frauen oder aber – ein anderes Beispiel – dem verantwortungsbewussten Umgang mit Geld. Stichwort: Kreditkarte.

Im Gespräch mit RuhrWort, für das sich Generalvikar Canary gut eine Stunde nimmt, macht er zudem auf die besondere Situation für Religion und Kirche in den USA aufmerksam. Einerseits gebe

es eine „geballte säkulare Kraft“ in der Öffentlichkeit, der jede Religion unterworfen sei. Andererseits sei in Amerika Religion etwas Selbstverständliches, Normales. So normal, dass viele Amerikaner den Streit um die Erwähnung Gottes in der Präambel der EU-Verfassung überhaupt nicht verstanden hätten. Trotz der Trennung von

Kirche und Staat – „unsere Erfahrung ist das nicht“.

Generalvikar Canary beobachtet schließlich eine Wiederkehr der Religion, die er u. a. festmacht an dem Bestseller „God is back“ zweier Washingtoner Journalisten (John Micklethwait, Adrian Wooldridge, Penguin 2009). Die These lautet: Das amerikanische Modell im Um-

gang mit Glauben, wettbewerbs- und kundenorientiert, werde sich weltweit durchsetzen. Entscheidend für den Theologen Canary ist aber: Religiöse Fragen sind auch unter Intellektuellen wieder ein Thema.

Gilt das auch für die Medien? „Ja und Nein“, sagt der Generalvikar und verweist darauf, dass sie sich stets Highlights „herauspickten“. Auch wenn Chicago vom Missbrauchsskandal durch Priester im Vergleich zu anderen US-Bistümern weitgehend verschont blieb – werde dieses Thema angesprochen, dann sei man „verloren“. Es sei fast unmöglich, Fakten und Sachverhalte geradezurücken und richtig zu vermitteln. **Martin Schirmers**

◆
Nächste Woche: Der Kardinal, der die Nazis provozierte.

Aus der Neuen Welt

Mit CrossingOver in Chicago: Begegnungen mit Menschen in Kirchen und Gemeinden

Prof. Dr. Matthias Sellmann und dem Münsteraner Gemeindeberater Andreas Fritsch.

RuhrWort war mit dabei und hat sich in der Stadt von Abraham Lincoln und US-Präsident Barack Obama umgeschaut: In den nächsten Wochen berichten wir aus der Neuen Welt, erzählen Geschichten und präsentieren beispielhaft Menschen aus der drittgrößten Diözese der USA. Den Auftakt machen in dieser und der nächsten Woche Generalvikar John Canary und Weihbischof Francis Kane, die von ihrer Warte aus Einblick in das Bistum geben, bevor wir uns auf Streifzüge durch Stadt und Kirchen begeben.